

5. Fastensonntag C

Jes 43,16-21 / Phil 3,8-14 / Joh 8,1-11

Ich verurteile dich nicht. Aus dir mache ich etwas neues!

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Eine Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt und die Pharisäer schleppten sie zu Jesus um ihn auf die Probe zu stellen. Da klappt schon etwas nicht. Wie konnten die Pharisäer diese Frau «auf frischer Tat» ertappen? Solches geschieht doch nicht im Freien! Hätten sie ihr eine Falle gestellt? Und wenn sie «auf frischer Tat» ertappt wurde, war sie doch nicht allein. Wo ist denn der Mann, der mit ihr gesündigt hat? Da sieht man schon die Heuchelei dieser Ankläger. Eigentlich bekümmern sie sich gar nicht um das Schicksal dieser Frau. Das ist der Prozess Jesu der schon beginnt. sie wollen einen Grund haben ihn zu verklagen. Darum stellen sie ihm eine Falle: das Gesetz Mose. Es ist darin vorgeschrieben solche Frauen zu steinigen. Wenn Jesus das Gesetz Mose als ungültig erklärt, macht er sich selbst schuldig und sie haben das Recht, ihn zu verurteilen. Wenn er aber diese Frau steinigen lässt, widerspricht er seiner ganzen Lehre. - Da bückt er sich und schreibt mit seinem Finger etwas auf die Erde. Wie Gott auf dem Berg Sinai das Gesetz mit seinem Finger auf Steintafeln geschrieben hatte, so schreibt Jesus sein neues Gesetz der Liebe und der Barmherzigkeit mit seinem Finger auf die Erde. Das hatte der ehemalige Prophet Ezechiel angezeigt: «Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und schenke euch ein neues Herz». Im Licht dieses neuen Geistes kann das Urteil fallen: «Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie». Dadurch werden die Ankläger in ihrem Innersten aufgefordert, und diese Schlangenbrut nimmt die Flucht, wie es Johannes der Täufer angezeigt hatte, dass sie dem Gericht ihrer Seele entrinnen könne. - Die Frau aber bleibt allein bei Jesus der ihr versichert: «Ich verurteile dich nicht». Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde. Das führt uns direkt zum Zentrum des Evangeliums, das nicht in einem ethischen Entschluss oder in einer grossen Idee besteht, sondern in der persönlichen Begegnung mit einer Person, Jesus Christus, der unserem Leben einen neuen Horizont und seine entscheidende Richtung gibt. - Jesus sagt der Frau: «Geh und sündige von jetzt an nicht mehr». Ein neues Leben beginnt für diese Frau. Die Freude aus ihrer Begegnung mit Christus wird ihr nichts und niemand je nehmen können. Endlich hat sie entdeckt was «Liebe» heisst, eine echte Liebe die ihr ganzes Leben, sogar inmitten von Prüfungen, mit neuem Glanz und tiefem Glück erfüllen wird.

Dasselbe hat auch Paulus erfahren. Er war zuerst ein Verfolger der Christen. Auf dem Weg nach Damaskus ist ihm Christus erschienen und ein ganz neues Leben wird für ihn beginnen. «Ich vergesse was hinter mir liegt und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist», hat er uns heute in der zweiten Lesung gesagt, wie es schon früher der Prophet Jesajas seinem Volk zugesprochen hatte: «Denkt nicht

mehr an das was früher war! Auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht mehr achten. Seht her: Nun mache ich alles Neu!» Diese Neuheit besteht in der persönlichen Begegnung mit Jesus Christus. In diesem Sinn schreibt Paulus: «Ich sehe mein altes Leben als Verlust an, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles übertrifft. Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und ihm zu sein»

Das ist auch unser Los, meine lieben Schwestern und Brüder. Wer kann sagen, er habe nicht gesündigt? Johannes schrieb den ersten Christen: «Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, vergibt uns Gott die Sünden und reinigt uns von allem Unrecht». - Die Bekehrung führt uns zu einem neuen Leben: «Geh und sündige von jetzt an nicht mehr» hat Jesus der Frau im Evangelium gesagt. Wie können wir aber eine solche Zukunft, ohne Sünde, nur in Betracht nehmen? Paulus selbst musste bekennen er habe ein solches Ziel noch nicht erreicht. Aber, sagt er hinzu, «ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin». - Auf die Frage: «Was denken sie von jemandem der ständig wieder in dieselben Sünden fällt?» antwortet unser Papst: «Das Entscheidende im Leben jedes Menschen ist nicht, auf dem Weg niemals ins Straucheln zu geraten. Das Wichtigste ist, wieder aufzustehen, nicht liegen zu bleiben und sich die Wunden zu lecken. Der Herr der Barmherzigkeit verzeiht mir immer, daher schenkt er mir immer die Möglichkeit, von Neuem zu beginnen. Er liebt mich für das was ich bin. Er will mir beim Aufstehen helfen, er streckt mir seine Hand hin. Auch dies ist die Aufgabe der Kirche: den Menschen klarzumachen, dass es keine Lage gibt, aus der man sich nicht mehr erheben kann. Dass wir immer wieder von vorn anfangen können, solange wir leben, wenn wir nur Jesus erlauben, uns zu umarmen und zu vergeben».

Meine lieben Schwestern und Brüder, in einigen Tagen werden wir den Durchgang Jesu durch den Tod zur Auferstehung in einem neuen Leben feiern. Er will uns mit sich nehmen und aus uns allen neue Menschen machen. So dürfen wir ihn mit dem Gebet der Kirche anrufen: «Gib uns Kraft, unsere sündhaften Gewohnheiten abzulegen und in der neuen Wirklichkeit zu leben, damit die Herrlichkeit deines Reiches an uns offenbar wird. Amen».